

> Naturgefahren

Stürmische Zeiten

Naturgefahren beschäftigen die Branche so intensiv wie nie zuvor. Für mittelständische Unternehmen wird dies oft eine Belastung, meint der Meteorologe Dr. Ulrich Ebel.

Herr Ebel, warum sind Naturgefahren so ein großes Thema geworden?

Das liegt zum einen an Solvency II. Der ORSA-Prozess verlangt beim Thema Naturgefahren nach Transparenz. Zugleich sind aber die Vorgaben hierzu sehr allgemein und rudimentär gehalten. Zum anderen zeigen die kommerziellen Modelle deutlich unterschiedliche Ergebnisse je nach Modell, Version und auch nach Bearbeitung der Eingabeparameter. Da können die Versicherer kaum anders, als sich auf die Suche nach einer Lösung zu machen, die für sie individuell passt. Sie werden praktisch zum Nachdenken gezwungen.

Vor den Unternehmen tut sich eine Weggabelung auf: Entweder Sie nutzen High-Tech-Modellierung – oder die bestehenden Sturmhistorien.

Beide Ansätze haben ihre Berechtigung. Und für beide gibt es Vor- und Nachteile. Die probabilistischen Modelle ergeben eine sehr detaillierte Schadenfrequenzkurve und spiegeln eine hohe Genauigkeit vor. Nichtsdestotrotz beinhalten auch sie enorme Unsicherheiten. So beträgt die Korrelation zwischen maximaler Böengeschwindigkeit und Schaden etwa 85%, der



Kaltfront Frank sorgte am 11. September 2011 für über 2.000 Schäden im VGV-Datenpool – meist Hagel Schäden; (eingefärbte PLZ = Schaden)
Grafik: Meyerthole Siems Kohruss 2013

Rest ist Unsicherheit. Auch beschreiben die Modellierungstools nicht alle Naturgefahren gleich gut. Während sie für Sturm recht zuverlässig sind, gibt es für Überschwemmung, Hochwasser und Hagel wesentlich weniger Modelle, die auch nicht alle Länder und Regionen abdecken.

Wie bewerten Sie die Alternative, sich auf Sturmhistorien zu stützen?

Das kommt sehr auf den konkreten Bestand an. Eine Schwierigkeit kann sein, dass sich Bestände über die Zeit ändern.



Liebe Leserin,
lieber Leser,

die Pointe von Solvency II? Womöglich geht sie so: „Wir gehen rückwärts in die Zukunft“. Der Satz klingt, zugegeben, nach Michael J. Fox, dem seine Zeitmaschine in brenzlicher Situation nicht anspringt. Doch das ist hier nicht gemeint – die Solvency-II-Verschiebung hat nun wirklich mehr als genug Häme abbekommen (mehr dazu im Bulletin). Das Zitat stammt vom Dichter Paul Valéry, mit der Aussage: Wer vorwärts kommen will, muss seine Vergangenheit (für Versicherer: seine Daten) kennen. Dies ist ein Schlüssel für vieles. Zur Naturgefahren-Modellierung etwa, aber auch zur K-Tarifierung in einem langfristig schrumpfenden Markt – unser aktuelles Bulletin verrät Ihnen, wie das geht.

Viel Spaß beim Lesen
wünscht Ihnen

Ihr Onnen Siems

Die Themen dieser Ausgabe

- > Naturgefahren: Stürmische Zeiten
- > Kommentar: Geht Solvency II auch einfacher?
- > Hintergrund: Mit sicheren Straßen ist zu rechnen
- > Kfz-Tarifmonitor: Verkehrte Welt und Wechselkennzeichen
- > Rückblick Neujahrsempfang 2013

Dr. Ulrich Ebel berät Meyerthole Siems Kohlruss zum Thema Naturgefahren.

Dr. Ebel studierte Meteorologie in Bonn und war 25 Jahre tätig bei der Bayerischen Rück/Swiss Re in München. Bei der Bayerischen Rück war er Leiter des Internen Risikomanagements, bei der Swiss Re Experte für Naturgefahren im Underwriting. „Mit Dr. Ebel haben wir einen herausstehenden Experten für einen Themenbereich gewonnen, dessen Bedeutung für die Versicherer sehr stark zugenommen hat“, sagt Onnen Siems, Geschäftsführer von Meyerthole Siems Kohlruss.



> Naturgefahren

Einerseits wandeln sich Produkte und Schadenabwicklung. Weiter zu berücksichtigen sind Inflation, wirtschaftliche Entwicklung oder auch politische Ereignisse – denken Sie nur an die Auflösung der DDR vor nicht allzu langer Zeit. Dies alles macht es schwierig, eine vernünftige Historie über einen längeren Zeitraum hinzubekommen.

In diesem Zusammenhang ist Datenpooling zunächst ein guter Weg, um Marktschäden zu ermitteln, die dann nicht mehr von der individuellen Bestandsentwicklung abhängen. Das ist ja letztlich auch der Ansatz des GDV, eine Schadenhistorie aufzubauen. Eine gute Aussagekraft bekommen die Zahlen dann, wenn viele Versicherer melden, und die Vergleichbarkeit der Daten gewährleistet ist.

Besonders wertvoll sind Pools, die unternehmensindividuelles Benchmarking bieten. Der Nutzen für die Unternehmenssteuerung liegt auf der Hand. Aber solche Pools lassen auch weitere, praxisnahe Untersuchungen zu – zum Beispiel eine sehr zeitnahe Übersicht, wie ein Sturmereignis auf einen Bestand hinsichtlich Schadensumme und Regionalität eingewirkt hat.

Viele klagen über den zusätzlichen Aufwand – ist das zu kurz gedacht?

Solvency II macht eine intensive Auseinandersetzung mit Naturgefahren unumgänglich. Aber es zahlt sich auch aus, ist sie doch Grundvoraussetzung für eine wertorientierte Steuerung. Natürlich ist die anfallende Datenvalidierung und Modellierung zeitaufwändig. Gerade für mittelständische Unternehmen kann das zu einer Belastung werden. Sich hierbei Unterstützung zu holen, muss aber nicht viel kosten, das zeigen die Datenpools von Meyerthole Siems Kohlruss. Eines ist sicher: Man kommt nicht darum herum, sich mit den eigenen Daten auseinanderzusetzen – zum Beispiel steht es für

die meisten Gesellschaften noch an, eine risikoadäquate Kapitalunterlegung in der nötigen Tiefe zu diskutieren und dann auch umzusetzen.

Das Interview führte Thilo Guschas.



Geht Solvency II auch einfacher?

„Nicht nur das Vorziehen unstrittiger Elemente von Solvency II ist zurzeit in der Diskussion. Die Bemerkung von BaFin-Chefin Elke König zur Prüfung von Bestandteilen des Risikomanagements vor Beginn des neuen Aufsichtsregimes lässt aufhorchen. Demnach sollen alle Unternehmen kurzfristig in der Lage sein, die eigene Risikosituation für die nächsten Jahre quantitativ kurz darzustellen.“

Dieses ‚ORSA auf zwei Seiten‘ bedeutet insbesondere für kleinere Unternehmen, dass durch die Verschiebung des Starttermins kein Zeitgewinn einhergeht. Dem Grunde nach ist es für Solvency II aber ein Schritt in die richtige Richtung, getreu dem Motto: ‚Wenn es besser werden soll, dann muss es leichter werden‘. Es wäre schön, wenn dieses auch für die neuen Berichtspflichten gelten würde.“

Dr. Dietmar Kohlruss

Als Ansprechpartner zum Thema Naturgefahren steht Ihnen Onnen Siems gerne zur Verfügung
Tel +49 (0)221 42053-25
onnen.siems@aktuare.de

Für Fragen zu Solvency II wenden Sie sich gerne an Dr. Dietmar Kohlruss
Tel +49 (0)221 42053-22
dietmar.kohlruss@aktuare.de



› Säen und ernten mit Solvency II

AIAG 2013 – Meyerthole Siems Kohlruss auf der internationalen Messe für Agrarversicherer

Solvency II stellt jeden vor eigene Herausforderungen. Das gilt ganz sicher auch für die landwirtschaftlichen Versicherer. Besonders die vielen Monoliner könnten durch die Solvabilitätsregelungen unter Druck geraten, da sie im Standardmodell keine Diversifizierung realisieren können. Hier sind individuelle Lösungen gefragt. Über das Unternehmen und die Marktlage müssen ausgezeichnete Kenntnisse vorliegen, ebenso sind versicherungsmathematische Kompetenzen gefragt.

Solvency II ist eines der Top-Themen, das beim internationalen AIAG-Kongress ab 29. September in Wien diskutiert wird. Der Kongress steht unter dem Generalthema „Landwirtschaftliche Versicherung und Informationsmanagement heute und morgen“. Meyerthole Siems Kohlruss wird in Wien vertreten sein und den Kongressteilnehmern individuelle und praxiserprobte Lösungen präsentieren.



› Hintergrund

Mit sicheren Straßen ist zu rechnen

Die Verkehrssicherheit auf Deutschlands Straßen wird bis 2020 erheblich steigen. Reagieren sollten die Versicherer darauf schon jetzt.

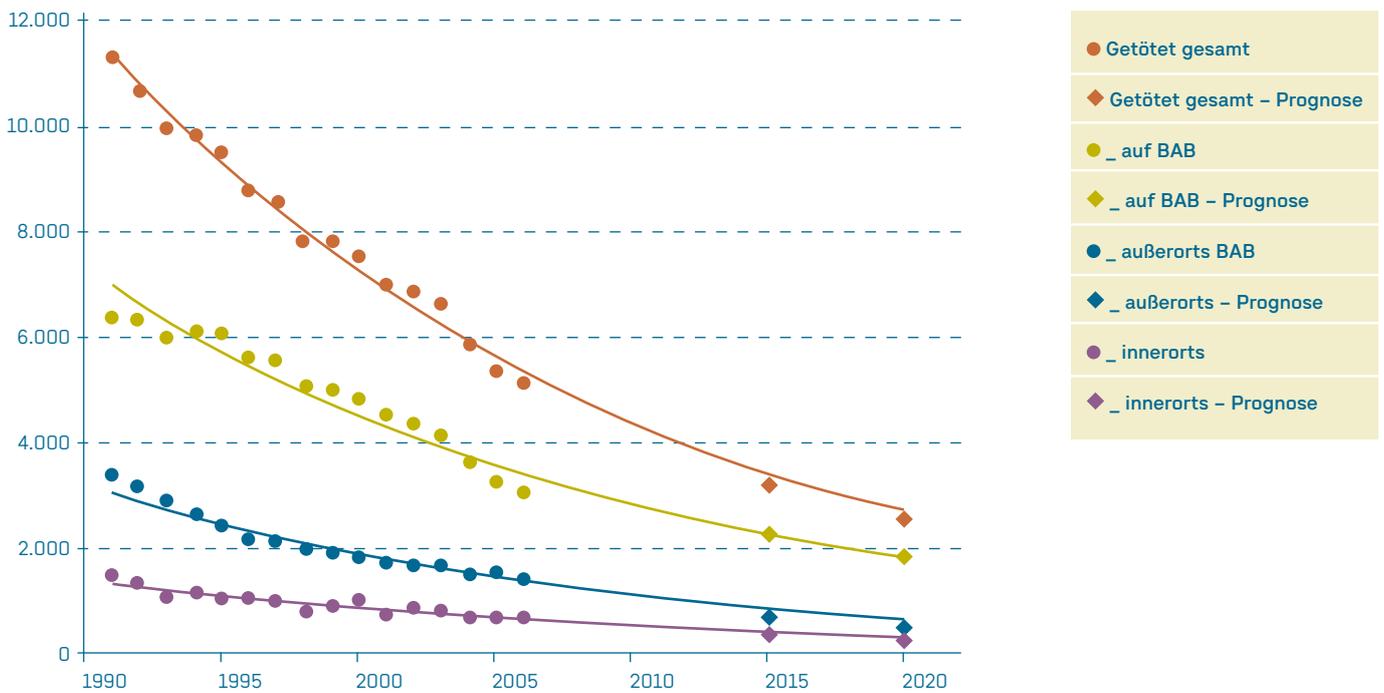
Sind deutsche Straßen im Jahr 2013 wirklich ein gefährlicher Ort? Man möchte meinen, nein. Würde man jedoch aus der Zukunft zurückblicken, fiel die Antwort schon anders aus. Diese Schlussfolgerung legt zumindest die aktuelle Prognose des Bundesamts für Straßenwesen (BASt) nahe. Sie sagt für die Entwicklung von 2006 bis 2020 abermals ein neues Rekordniveau an Sicherheit vorher. Und noch etwas Zweites würde, rückblickend aus dem Jahr 2020, deutlich: für die Versicherer besteht Handlungsbedarf schon 2013.

Bis 2020, so die BASt-Studie, wird die Zahl der Unfälle mit Personenschaden um 29% zurückgehen, die Anzahl der getöteten Personen sogar um die Hälfte sinken, auf 2.500. Beachtlich ist, dass sich zugleich auch die Zahl der Schwerverletzten auf 37.000 halbieren wird.

Diese Prognose klingt wie Traum und Utopie, beruht aber auf nüchterner, solider Berechnung des BASt. Die neue Sicherheit spiegelt technischen Fortschritt wie Fahrerassistenzsysteme und Verbesserung der Kommunikation.

Besonders profitieren werden laut Studie die Fußgänger; der Anteil von Getöteten und Schwerverletzten sinkt bei ihnen um 66%, gefolgt von 54% bei der Gruppe der Pkw-Insassen. Sogar das Leben für Motorradfahrer wird weniger gefahrenreich.

Bibliografischer Nachweis:
Entwicklung der Verkehrssicherheit und ihrer Rahmenbedingungen bis 2015/2020, Bergisch Gladbach, Bundesanstalt für Straßenwesen, 2012 (Berichte der Bundesanstalt für Straßenwesen, Unterreihe „Mensch und Sicherheit“, Heft M 224, März 2012)



Die Anzahl der Getöteten wird sich bis 2020 nochmals halbieren. Quelle: BAST

Allerdings ist der Rückgang an Unfallhäufigkeit bei ihnen am geringsten ausgeprägt unter den Verkehrsteilnehmern. Relativ wächst daher der Anteil der Motorradfahrer an den Getöteten und Schwerverletzten sogar an – auf 19% für das Jahr 2020.

Die Tatsache, dass die Unfallgefahr immer weiter schwindet, setzt die Kfz-Versicherer unter Druck. Langfristig wird sie den Kfz-Versicherungsmarkt wahrscheinlich schrumpfen lassen. Der Wettbewerb in K funktioniert. Wir müssen daher mit „Sicherheitsgewinnern“ und „-verlierern“ rechnen. Profitieren werden die Versicherer, die die Veränderungen – durchaus mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten je nach Segment – früher als andere erkennen und sich durch differenzierte Zeichnungspolitik zu Nutzen machen. Wer mit Geschick und Weitsicht agiert, kann für 2020 eine Bilanz erwarten, die so erfreulich ausfällt wie die neue Sicherheit auf unseren Straßen.

Veranstaltungshinweis zum Thema

Zum Thema „Straßensicherheit“ spricht Professor Reinhold Maier auf unserer K-Tagung am 4. September 2013. Maier ist Leiter und Mitautor der BAST-Studie, die im Artikel angeführt wird.

> Kfz-Tarifmonitor

Verkehrte Welt und Wechselkennzeichen

Seit mittlerweile vier Jahren erstellen wir den „K-Tarif-Alarm“. Hier die Highlights für 2012/2013.

Sind Direktanbieter wirklich billiger?

Die Regel, dass Tarife bei Direktversicherern günstiger sind, stimmt nur prinzipiell. Wir haben Tarife in Häusern gegenübergestellt, in denen sowohl ein Direkt- wie auch ein klassischer Versicherer besteht. Die Schwankung, die sich dabei zeigt, ist enorm. Sie reicht von 28,8% bis hin zu schmalen 1,1%. Bei einigen Ausreißern herrscht sogar „verkehrte Welt“. In zwei von fünf untersuchten Häusern finden sich Profile, bei denen der Direktversicherer teurer ausfällt.

Wechselkennzeichen – Trend und Wirklichkeit

Die viel zitierten Wechselkennzeichen-Tarife werden bislang nur von einem Teil des Marktes angeboten. In unserer Stichprobe von 15 Versicherern waren dies sechs Unternehmen. Die HDI, HUK24

und WGV Himmelblau bieten hierzu einen Rabatt von 10%. Beim ADAC beträgt der Abschlag 35% in KH und 40% in VK – allerdings müssen beide Fahrzeuge beim ADAC versichert sein. Die Asstel und die S-Direkt bieten zwar Wechselkennzeichen-Tarife an – allerdings räumen sie keinen Abschlag im Vergleich zum Ganzjahreskennzeichen ein.

HUK24 und andere Preisführer

Unsere Untersuchungen bestätigen HUK24 durchgängig als Preisführer im Gesamtranking. Der entscheidende Schritt, um diese Spitzenposition zu halten, war eine Prämienenkung zum 15. Oktober. Nach einzelnen Profilen aufgeschlüsselt, konnten wir jedoch auch andere Preisführer feststellen: So belegten Allsecur, Asstel, Hannoversche Direkt, S-Direkt und WGV Himmelblau alle im Verlauf der Auswertungen mindestens einmal den ersten Rang.

Der K-Tarif-Alarm ist eine unabhängige Marktbeobachtung durch Meyerthole Siems Kohlruss. Er liefert einem Abonnementkreis exklusive Analysen; sieben der 15 untersuchten Versicherer melden ihre Tarife nicht in NAFI. Der K-Tarif-Alarm wird gefördert von der e+s Rück.

Für nähere Auskünfte wenden Sie sich gerne an Adrian Engels
Tel +49 (0)221 42053-21
adrian.engels@aktuare.de

MSK-Veranstaltungen 2013

Meyerthole Siems Kohlruss (MSK) veranstaltet auch in diesem Jahr den „Brennpunkt Rückversicherung“ sowie, in Kooperation mit der SCOR Global P&C, die „K-Tagung“.

Außerdem bauen wir unsere erfolgreiche Seminarreihe weiter aus. Im Blickpunkt steht jeweils ein übergeordnetes Thema. Die Reihe beginnt 2013 mit „Versicherungstechnik Sach“. Es folgen Seminare zu Kfz, Unfall, Haftpflicht und Rechtsschutz. Wie gewohnt verbinden wir dabei aktuelle Fragestellungen mit relevantem Hintergrundwissen. Der Veranstaltungsort ist Köln.

13. Mai: Brennpunkt Rückversicherung / www.brennpunkt-rv.de
18. / 19. Juni: Versicherungstechnik Sach
4. September: K-Tagung / www.k-tagung.de

Für Fragen steht Ihnen gerne Frau Gölden unter Tel +49 (0)221 42053-11 bzw. beate.goelden@aktuare.de zur Verfügung.

Impressum:
Meyerthole Siems Kohlruss
Gesellschaft für actuarielle
Beratung mbH

Hohenstaufenring 57
50674 Köln
Tel +49 (0)221 42053-0
bulletin@aktuare.de
www.aktuare.de

Redaktion:
Onnen Siems, Thilo Guschas

Nachdruck, auch auszugsweise,
ist gestattet.
Um ein Belegexemplar wird
gebeten.



➤ Rückblick – Neujahrsempfang 2013

Das Beste zum Schluss

Der Neujahrsempfang, den Meyerthole Siems Kohlruss am 24. Januar 2013 im Kölner Schokoladenmuseum ausrichtete, zog mehr Gäste an als je zuvor. In der stimmungsvollen Ambiente der Belle Etage war der pointenreiche Höhepunkt des Abends die Tischrede von Dr. Heiner Feldhaus, Vorstandsvorsitzender der Concordia Versicherungen. Als Thema wählte Dr. Feldhaus die Einführung der Unisex-Tarife.

„Wir dürfen mit diesem besagten Wort nun kalkulieren, werben, informieren, beraten. Wir haben sogar jetzt erstmals Produkte, die das Wort im Namen tragen. Produkte, die nicht unter, sondern auf dem Ladentisch liegen, für jedermann zu kaufen – aber die eben auch, wie schon Beate Uhse sagte, ihren Preis haben. Und wer den zahlt, das wird sich in Zukunft noch zeigen. Mal nur die Frauen, ein anderes Mal die Männer oder auch beide Geschlechter, je nach Produkt oder Tarif.“
(...)

„Musste ‚Mann‘ für seine Monatsrente von 500 € vor Unisex rund 114.000 € (Einmalbeitrag) zahlen und Frau 124.000 €, liegt der Unisexbeitrag jetzt irgendwo dazwischen. Die Unisex-Prämien müssen also reichen, um die unterschiedlichen Rentenbezugsdauern von 148 Monaten beim Mann und 210 Monaten bei Frau zu finanzieren. Wehe dem, der bei dieser Kalkulation zu viele Frauen versichert – oder zu wenige Männer.“

Dr. Feldhaus führte eine Studie an, derzufolge 30% der Befragten mit dem Begriff ‚Unisex‘ gar nichts anfangen können. Nur 29% seien in der Lage gewesen, ihn korrekt zuzuordnen, während weitere gut 30% den Begriff für ‚Einheitskleidung, Aufhebung der Unterscheidung in Männer- und Frauenparfüm, gemischte öffentliche Toiletten oder Einführung einer neuartigen Kette von Friseursalons‘ hielten.

„Letztere gibt es übrigens wirklich mit bereits 15 Läden in Deutschland. Die Unisex-Friseure – so die Corporate Story – kreieren nicht nur trendige Frisuren, sondern neue Identitäten. Die letzte Herbstkollektion hieß ‚Inkognito‘. Und Unisex-Kunden, die Inkognito tragen, fühlen sich frei: ‚Sei wer Du sein möchtest, genieße Dein Leben, schlüpf in Stylings und überschreite Deine Grenzen.‘

Na, wenn das nichts für Aktuarien ist, dann weiß ich auch nicht.“

